

Tipps gegen Trockenheit im Garten

Pflanzenvielfalt verbessert das Mikroklima



Der Gemüsegarten wird am besten morgens gegossen und möglichst nah am Boden.
Symbolfoto: Kampus Production / Pexels

Bleibt es draußen trocken, freut das viele Menschen. Den Pflanzen fehlt der Regen aber über kurz oder lang - auch und gerade im Garten. Die Pflanzen dort leiden dann unter der Trockenheit: Schläffe Blätter, Blattverlust oder Schädlingsbefall sind die Folgen. Mit der richtigen Bewässerungs-Strategie und einem guten Bepflanzungsplan kann man den eigenen Garten aber vor dem Vertrocknen schützen. Fünf Tipps:

1. SELTENER GIEßEN, ABER DAFÜR VIEL

Beim Gießen ist die Menge entscheidend, nicht die Häufigkeit. So empfiehlt der Naturschutzbund Deutschland (Nabu), den Boden einmal durchdringend zu wässern, damit das Wasser in tiefere Bodenschichten vordringen kann. Wird dagegen oft und

nur wenig gegossen, bekommen tiefere Bodenschichten nicht ausreichend Wasser.

Zierpflanzen und Stauden müssen regelmäßig und gleichmäßig bewässert werden. Sie mögen es weder zu trocken, noch zu feucht. Stauden, die Trockenheit gut vertragen sind etwa Grasliien, Goldhaaraster oder Sandnelke. Gemüsepflanzen vertragen Trockenheit nicht. Es sollte direkt am Boden gewässert und nicht auf die Pflanzen gegossen werden.

Der Gemüsegarten wird am besten am Morgen bewässert. Für Obstgehölze gilt: Bei Wassermangel drohen schläffe Blätter und vermehrter Schädlingsbefall. Ein Baum wird nicht am Stamm gegossen, sondern im Bereich des äußeren Kronenrandes. Dort befinden sich die feinen Wurzeln, die das Wasser am besten aufnehmen.

2. EIN BODEN, DER WASSER SPEICHERT

Im Gemüsegarten ist es laut Nabu sinnvoll, den Boden mit Humus anzureichern, da er Wasser speichern kann. Eine Schicht aus Mulch im Gemüsebeet oder unter Gehölzen kann den Boden außerdem vor schneller Verdunstung schützen.

„Einmal gehackt ist dreimal gegossen“ lautet eine alte Gärtnerweisheit. Tatsächlich kann Hacken zwischen den Pflanzen helfen, Wasser im Boden zu halten. Dafür hackt man am besten nach dem Gießen alle Beete einmal oberflächlich durch.

3. MEHR PFLANZEN FÜR DEN GARTEN

Viele Pflanzen ziehen viel Wasser? Falsch gedacht. Durch Pflanzenvielfalt im Garten lässt

sich das Mikroklima verbessern und das Risiko minimieren, dass der Garten vertrocknet. So kann eine Hecke aus heimischen Gehölzen Wind abhalten und Schatten spenden. Die Pflanzen hinter der Hecke sind geschützt und verlieren weniger Wasser durch Verdunstung. Das gilt auch für den Rasen: Ein zu kurzer Rasen mit nur wenigen Gräserarten gibt bei anhaltender Trockenheit schnell auf. Daher gilt: Lieber weniger mähen und auch Wildkräuter am besten stehenlassen. Noch besser ist eine Wildblumenwiese, die sogar ohne künstliche Bewässerung auskommt.

4. HEIMISCHE PFLANZEN STATT EXOTEN

Während anhaltende Trockenheit exotischen Pflanzen wie Geranien oder Hortensien Prob-

leme bereiten kann, kommen viele heimische Pflanzen damit gut zurecht. Für trockene, sonnige Standorte eignen sich etwa Wildstauden wie Sandthymian oder Karthäusernelke und Gehölze wie Wolliger Schneeball oder Feldahorn. Eine Übersicht bietet der Nabu auf seiner Website an.

5. REGENWASSER SAMMELN

Kalkarm und ein idealer pH-Wert: Regenwasser ist die beste Wahl für die Bewässerung des Gartens.

Es lohnt sich also, Regen aufzufangen und zu sammeln. Der Klassiker dafür ist die Regentonne, aber auch mit anderen Gefäßen kann man Regen auffangen.

Wird viel Wasser benötigt, kann eine Zisterne in den Boden eingegraben werden.

Verbot von Wasserverschwendung

Ab 1. Juni gelten in der Region Hannover wieder neue **BEWÄSSERUNGSREGELN**: Was bedeutet das für Gartenbesitzer, Landwirte und Sportvereine?

HANNOVER. Wann darf ich im Sommer meinen Rasensprenger anschalten? Auf welche Einschränkungen müssen sich Sportvereine einstellen? Die Region Hannover stellt auch in diesem Jahr Regeln auf für die Beregnung von land- und forstwirtschaftlich genutzten Flächen, öffentlichen und privaten Grünflächen wie Parks und Gärten sowie Sportanlagen.

Von 1. Juni bis 30. September dürfen sie von 11 bis 17 Uhr nicht beregnet werden – vorausgesetzt, die Temperatur liegt bei mindestens 27 Grad. Maßgeblich sind die Wetterdaten der Flughafen-Wetterstation Langenhagen.

MODERATE EINSCHRÄNKUNGEN

Warum ist die Maßnahme notwendig? Die Jahre 2023 und 2024 waren vergleichsweise wasserreich. „Aber die Grund-

wassersituation in der Region Hannover ist nach wie vor kritisch“, betont Jens Palandt (Grüne), Umweltdezernent der Region Hannover. Aus diesem Grund hat die Verwaltung eine langfristige Wasserstrategie entwickelt – die Regeln für die Beregnung im Sommer seien dabei ein wichtiger Bestandteil.

Die Einschränkungen seien „so moderat wie möglich“. Anders als vor zwei Jahren, als über ein Verbot von Pools in Privatgärten debattiert wurde, bleibt das Thema auch 2025 ausgeklammert. 2023 galt das Bewässerungsverbot bereits ab 24 Grad und von 11 bis 18 Uhr. Die Region knüpft an die gelockerten Vorschriften aus dem Vorjahr an: „Die Regeln sind gut umsetzbar und stoßen auch bei den betroffenen Gruppen größtenteils auf Verständnis“, sagt Palandt. Die Einschränkungen gelten von 11 bis 17 Uhr – also „Zeiträume, an denen die Verdunstungsverluste am höchsten sind“.

Die Wetterdaten sprechen dafür, dass der Grundwasserschutz notwendig ist: Im März waren in Hannover laut Statistik nur 24,6 Prozent der Regenmenge im Vergleich zum langjährigen Mittel gefallen. Der April lag bei 47,7 Prozent. Der Mai, der bereits zur Hälfte vorbei ist, liegt aktuell bei nur 11,2 Prozent.

Was wird ab 1. Juni aus den Blumen im Garten oder den Salatköpfen im Hochbeet? Wer mit Gießkanne oder Eimern punktgenau Beete oder Bäume bewässert, darf das auch an Tagen tun, an denen die Temperatur über 27 Grad klettert. Gespeichertes Regenwasser aus Zisternen kann jederzeit verwendet werden, da es sich nicht



Effektiver beregnen: Bewässerung ist ab dem 1. Juni und ab 27 Grad nur noch zu Zeiten erlaubt, an denen die Verdunstung eingeschränkt ist.
Foto (Archiv): Julian Stratuschulte

um Grundwasser handelt. Hobbygärtner sollten sich aber natürlich die Frage stellen, ob sie nicht lieber in den frühen Morgenstunden oder abends gießen sollten, wenn weniger Wasser verdunstet. Erlaubt bleiben auch klimaangepasste Bewässerungstechniken in der Landwirtschaft, zum Beispiel Tröpfchenbewässerung oder Düsenwagen.

Die Folgen der Wetterextreme sind für Kommunen und Sportvereine eine Herausforderung: Die Region Hannover stellt eine Million Euro Förder-

gelder zur Verfügung – zum Beispiel für Zisternen zum Speichern von Regenwasser oder smarte Bewässerungssysteme. Auch die Entsiegelung von Flächen oder Maßnahmen zum Hochwasserschutz werden gefördert. Je Projekt können bis zu 50.000 Euro abgerufen werden.

Eine Lösung können Sportplatzbeläge sein, die nicht mehr bewässert werden müssen: Die Tennisgemeinschaft Hannover am Bischofsholer Damm hat zwei ihrer acht Tennisplätze zu Hartcourtplätzen umgewan-

delt, eine elektronische Beregnungsanlage wässert die verbleibenden Plätze nachts.

Die Region beruft sich mit ihrer Allgemeinverfügung auf das Wasserhaushaltsgesetz sowie die europäische Wasserrahmenrichtlinie. Verstöße gelten als Ordnungswidrigkeit und können mit einer Geldbuße geahndet werden. „In den vergangenen beiden Jahren sind wir mit wenigen auflärenden Gesprächen und ohne Strafen ausgekommen. Das ist auch in diesem Jahr das Ziel“, so Umweltdezernent Jens Palandt.

Testen Sie jetzt unser neues Senioren-Tablet

Schritt für Schritt ins Internet

Besuchen Sie uns in unseren Geschäftsstellen, wir unterstützen Sie gerne.

HAZ- und NP-Geschäftsstellen

Lange Laube 10 · Hannover
Öffnungszeiten: Mo–Fr 10–18 Uhr, Sa 10–14 Uhr

Marktstraße 16 · Burgdorf
Öffnungszeiten: Mo–Do 10–16 Uhr, Fr 9–14 Uhr

Schutz gegen Zecken und Co.

Eine längere Wanderung im Wald oder ein Picknick auf der Wiese: Bei den früh sommerlichen Temperaturen zieht es viele Menschen raus in die Natur. Doch im Grünen sind auch kleine Plagegeister unterwegs, die man kennen sollte. Zecken können gefährliche Krankheiten übertragen, dazu gehört die bakterielle Lyme-Borreliose und die durch Viren verursachte Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME). Um sich vor einem Zeckenbiss zu schützen, empfiehlt die Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz:

- geschlossene Schuhe, lange Hosen und langärmelige Kleidung tragen
- Anti-Insekten-Spray auf Haut und Kleidung sprühen
- nach Naturbesuchen Körper und Kleidung gründlich absuchen
- Zecken schnell und sachgerecht entfernen

Aktuell weist das Robert Koch-Institut in Deutschland 183 Kreise als FSME-Risikogebiete aus. Das Bundesinstitut für Öffentliche Gesundheit empfiehlt vor allem Menschen in Risikogebieten, ihren FSME-Impfschutz überprüfen zu lassen.

Doch nicht nur Zecken stellen im Frühjahr und Sommer ein Risiko dar – auch der Eichenprozessionsspinner kann für Menschen problematisch werden. Ab Anfang Mai wirbeln die fei-

nen Brennhaare dieser Raupen durch die Luft und können Juckreiz, Hautentzündungen und vereinzelt Nesselsucht hervorrufen, warnt Wiebke Pasligh vom Nabu Rheinland-Pfalz.

„Vor allem, wenn die Brennhaare in die Augen oder Atemwege kommen, kann es zu stärkeren Reaktionen führen“, sagt Pasligh. Bei Kontakt zu Nestern oder Raupen solle man deshalb die Augen nicht berühren, direkt duschen und Kleidung bei min-

destens 60 Grad Celsius waschen. Wer das Nest eines Eichenprozessionsspinners im öffentlichen Raum entdeckt, kann das dem örtlichen Ordnungs- oder Grünflächenamt melden.

Außer Zecken lauern im Gras häufig Grasmilben. Die Bisse der nur wenige Millimeter großen Tierchen können beim Menschen einen starken Juckreiz auslösen und Hautekzeme verursachen. Ab Juni schlüpfen die Larven der Grasmilbe – und machen sich auf die Suche nach einem geeigneten Wirt. Häufig sind das Haustiere oder Menschen. Für den Schutz vor Grasmilben gilt ähnliches wie bei Zecken: Geschlossene Schuhe, lange Hosen und langärmelige Kleidung tragen, und das Absuchen von Körper und Kleidung nach dem Ausflug. Ist man gebissen worden, kann ein Juckreiz die Folge sein. Krankheiten übertragen die Tierchen nicht.



Juckreiz und Hautentzündungen: Die feinen Brennhaare der Eichenprozessionsspinner können für Menschen problematisch werden.
Foto: Soeren Stache